Das Vermächtniß des Pedlars.

Roman von Otto Ruppius.

(16. Fortsetzung.)

„Da oben scheinen die Betten der Mädchen zu sein," sagte er und begann seine Last in der leeren Bettstelle des Aufsehers auszubreiten; „lassen Sie uns die Lady hierher legen, bis frisches Wasser kommt, zum Tode scheint's ja noch nicht gehen zu wollen — aber auf dem Kissen des Halunken dort sollte sie nicht liegen — halloh! Du bleibst, wo Du bist, Gevatter, bis andere Leute kommen!" rief er, nach dem Aufseher blickend, als dieser eine vergebliche Anstrengung machte, sich zu erheben, und fuhr dann ruhig in seiner Beschäftigung fort. Es bot ein sonderbares Bild, die große, massive Gestalt die Kissen zurechtlegen und sorgsam jede Falte ausstreichen zu sehen; als ihm aber endlich alles recht zu sein schien, wandte er sich nach dem jungen Mann:

„Soll ich helfen?"

Helmstedt schüttelte den Kopf und trug die Ohnmächtige nach dem Lager. Ein aufsteigendes Roth in ihrem Gesicht schien die Rückkehr des Bewußtseins zu verkünden, ihre Lippen begannen sich leise zu bewegen, als spreche sie im Traume, aber ihre Augen blieben geschlossen. Helmstedts Blick haftete gespannt auf ihren Zügen, jede Veränderung darin beobachtend, bald aber wurde seine Aufmerksamkeit unterbrochen. Die Köchin und Mary mit verbundenem Kopfe voran, drang ein ganzer Haufen Neger, Alt und Jung, ins Zimmer. Nur die beiden ersten richteten ihre Aufmerksamkeit sofort auf die bewußtlose junge Frau — die Blicke der Uebrigen wandten sich zuerst theils scheu, theils schadenfroh dem am Boden liegenden Aufseher zu. Helmstedt sah sich unmuthig um.

„Es ist niemand hier nothwendig, als Mary und die Köchin," sagte er, „Ihr übrigen geht, wohin Ihr Abends gehört!"

Ein Haufen halb dummer, halb verwundeter Gesichter wandte sich nach der Allen unbekannten Persönlichkeit, aber niemand bewegte sich, und Helmstedt fühlte, daß hier eine andere Autorität als die seinige nothwendig werde.

„Hier ist der neue Aufseher!" sagte er, — Charley machen Sie das Zimmer frei!"

„Platz gemacht, hier!" sagte der Gerufene, vom Fuße des Bettes vortretend, „oder ich nehme den ersten von Euch bei den Beinen und prügle damit die anderen hinaus!" und ein panischer Schrecken schien beim Anblicke der riesigen Gestalt, wie beim Klange der gewaltigen Stimme unter das schwarze Volk zu fahren. Ein kurzes Drängen nach dem Ausgange erfolgte, und in kaum zwei Minuten war das Zimmer leer. Charley, der mit derben Worten zur Eile treibend, dem Haufen bis nach der Thür gefolgt war, drehte sich jetzt um, ließ die Augen durch den Raum gleiten und stand eine Weile wie sich besinnend. „Da fehlt mir doch etwas," sagte er endlich, „da ist doch etwas nicht richtig?! Donnerwetter, das ist es," brach er dann los, „der Halunke ist mit fort!" und mit einer plötzlichen Wendung war er hinter der Thür verschwunden.

Helmstedt hatte den Ausruf gehört und wandte den Blick nach der Stelle, wo der Aufseher gelegen, die jetzt nur durch den zerschnittenen Strick bezeichnet war; aber seine Gedanken waren schnell durch Paulinens unruhige Bewegungen, die noch immer mit geschlossenen Augen da lag in Anspruch genommen. „Das ist mehr, als eine gewöhnliche Ohnmacht," sagte er nach kurzer Beobachtung. „Sie, Mary, öffnen alle Bänder und Haken an dem Anzuge Ihrer Mistreß, damit sie von nichts beengt wird — und Du, Cäsar, reitest scharf los und siehst, wo Doktor Ford zu finden ist." Mit einem Blicke, aus tiefer Innigkeit und Besorgniß gemischt, wandte er sich von der Kranken, diese ihren beiden Dienerinnen überlassend und folgte dem Schwarzen ins Freie, wo die Sterne bereits in wunderbarer Klarheit aufgezogen waren und ihr mattes Licht über die Landschaft warfen.

„Er ist fort, Sir, er ist fort!" empfing ihn hier Charleys unmuthige Stimme, „der Teufel mag wissen, wie er losgekommen ist, ich halte ihn so fest geknüpft."

„Ich habe Janes Gesicht unter den Negern gesehen," sagte Cäsar, der eben sein Pferd losband, „sie hat ihn sicher losgeschnitten, Sir, kein anderer hätte es gethan."

„Mag er jetzt laufen, wenn es nicht zu ändern ist, er entläuft dem Galgen doch nicht!" erwiderte Helmstedt und begann langsam vor dem Hause auf- und abzugehen.

Cäsar jagte davon und Charley stand eine Weile, mit dem Blicke Helmstedts Schritten folgend, bis dieser wieder in seine Nähe kam. „War das Ihr Ernst, Sir, wegen der Aufseher-Anstellung?" fragte er dann.

„Es war wohl nur ein Nothbehelf, was ich sagte, Charley," erwiderte der Angeredete stehenbleibend, „aber wenn Sie die Stelle annehmen wollen, so denke ich die Sache arrangiren zu können."

Der Riese schlug mit der Faust in seine Hand, daß es knallte. „Mir gefallen die schwarzen Kerls, Sir," lachte er, „und ich denke, in der rechten Manier mit ihnen umspringen zu können; das Haus ordentlich zurechtgemacht, die Mary bei mir, und es muß eine Lust sein, hier zu wirthschaften. Wenn Sie nichts dagegen haben, Sir, gehe ich einmal nach den Negerwohnungen hinüber und sehe mir das Treiben an."

„Gehen Sie, wenn es Ihnen Spaß macht," erwidert der Gefragte, seinen Gang wieder aufnehmend, wir werden doch in den ersten Stunden noch nicht von hier wegkommen!" Und mit einem zufriedenen Kopfnicken entfernte sich der Riese, ohne Aufenthalt über die Umzäunung und Gräben hinweg, wie eine gespenstige Erscheinung durch die Nacht schreitend.

Helmstedt blickte in den dunklen Himmel hinauf, und es war ihm, als sähe er des alten Mortons Gesicht mit demselben wohlwollenden Ausdrucke ihm zulächeln, wie er ihn zum letzten Male in seiner Krankheit gesehen. Er dachte nicht daran, daß er seiner übernommenen Pflicht als stiller Beschützer Paulinens genügt hatte — ihm stand eine Stelle aus dem Briefe des Verstorbenen vor Augen, zu welcher er erst jetzt das Verständniß gefunden zu haben glaubte: „Mir ist es, als würde auch noch einmal ein Frühling für sie blühen und ihr ein Schutz werden, unter dem sie sich gern bergen wird." Hatte der alte Mann Helmstedts unhaltbare Verhältnisse zu Ellen erkannt und tiefer in Paulinens verschlossenes Herz gesehen, als diese selbst geahnt? — Er nahm langsam seinen Gang wieder auf und Träume von einem stillen Glücke kamen über ihn, bis die Mulattin die Thür des Hauses öffnete und ihn heranrief. „Sie redet im Schlafe, Sir," sagte sie, „es ist wohl besser, Sie sehen einmal nach ihr; ich fühle es selbst, als könnte ich nicht mehr lange aufrecht stehen."

Helmstedt folgte in Hast. Das Zimmer war jetzt in leidliche Ordnung gebracht, eine Lampe brannte auf dem Kaminfeuer und beschien das Lager, auf welchem Pauline verhüllt unter einer leichten Decke ruhte. Ihre Wangen leuchteten in hellem Roth, ihre Lippen bewegten sich in schnellen, abgebrochenen Sätzen und eine einzige Prüfung des fliegenden Pulses gab Helmstedt volle Einsicht in den Zustand der Kranken. „Wir können im Augenblicke nichts thun," sagte er nach einer Weile sorgenvoller Betrachtung; „die Köchin mag gehen und nach ihren Geschäften sehen; Sie, Mary, sind selbst krank, nehmen Sie, was an Kissen umherliegt und machen Sie sich, so gut es gehen will, ein Lager zurecht; ich werde wach bleiben und den Doktor erwarten; sollten Sie nöthig sein so werde ich es Ihnen sagen." —

Es war schon elf Uhr vorüber, als endlich Cäsar mit dem alten Arzte anlangte.

„Das kommt davon, wenn die Kinder zu selbständig sein wollen," sagte der letztere kopfschüttelnd, nachdem er die Kranke eine Weile beobachtete. „Cäsar hat mir die ganze Geschichte erzählt; sie muß gestanden haben wie ein Held gegen das Unthier — aber die Lust, alles selbst zu verwalten, wird ihr wohl jetzt vergangen sein."

„Halten Sie den Zustand für gefährlich, Doktor?" fragte Helmstedt mit ängstlicher Erwartung im Auge.

„Kann noch nichts sagen, Sir, wir werden erst im Laufe der Nacht sehen, was sich entwickelt. Ich bleibe jedenfalls hier und Cäsar mag vorläufig die Köchin rufen, damit ich einige Anordnungen treffen kann."

Er wandte sich nach dem Lager der Mulattin, welche sich horchend aufgesetzt hatte, löste die Tücher von ihrem Kopfe und untersuchte ihre Wunden. „Nichts Besonderes, wenns auch noch etwas weh thut," sagte er, als das Mädchen unter dem Drucke seines Fingers zusammenzuckte, „morgen wird wenig mehr davon zu spüren sein; magst aber Gott danken, daß noch Negerschädel genug an Dir ist, sonst hätte der Puff verdrießlichere Folgen haben können." Er ging nach Paulinens Lager zurück, zog den Stuhl heran und blieb hier, das feine Handgelenk der Kranken zwischen seinen Fingern haltend, beobachtend sitzen.

Helmstedt begann leise das Zimmer auf- und abzugehen, dann und wann einen Blick auf die Kranke und das Gesicht des Arztes werfend, bis Cäsar mit der Köchin und hinter ihnen Charley eintrat.

„Well, Sir," sagte der letztere, mit gedämpfter Stimme sich an Helmstedt wendend, „es ist das eine sehr traurige Geschichte mit der Lady, aber ich dachte, ich müßte ihnen sagen, daß morgen der 14. ist. Sie wissen weswegen — es ist nur, daß ich der Weibsperson in New York nicht umsonst ihre Kommodenschlösser verdorben habe."

Helmstedt griff an seine Stirn — die ganze Angelegenheit war vor den eben durchlebten Ereignissen aus seinem Gedächtnisse gewichen. Der Doktor hatte sich bei dem Klange von Charleys dumpfrollender Stimme umgesehen und ließ die Augen bewundernd über die riesigen Gliedmaßen desselben laufen. Er erhob sich vorsichtig und trat zu dem Sprechenden. „Das also ist der Mann, der das Unthier niedergehört hat," sagte er, „freut mich, Sie zu sehen, Sir!"

„Einen Augenblick, Doktor, wenn Sie abkommen können," unterbrach ihn Helmstedt und führte ihn abseits nach dem Kamin. Mit kurzen Worten gab er ihm hier einen Ueberblick dessen, was ihm Charley in seinen Briefen gemeldet, erzählte ihm zugleich seinem Besuche bei Elliot am Morgen und wie dessen augenblickliches Heil von seiner Thätigkeit abhänge.

„Well, Sir, ich gratulire Ihnen und Elliot zu dem Stande der Dinge," sagte der Arzt, als Helmstedt eine kurze Pause machte, „jedenfalls wird dies Ihre beiderseitigen Differenzen auf dem schnellsten Wege ausgleichen."

Helmstedt schüttelte den Kopf.

„Ich handle hierin nur als ehrlicher Mann ohne Rücksicht auf mich," erwiderte Helmstedt, „ich habe Ihnen meine Zustimmung zu einer Scheidung von meiner bisherigen Frau gegeben, und werde sie jetzt betreiben; eine viel wichtigere Verpflichtung als für Elliots Interesse hält mich hier an dem Bette von Mrs. Morton, eine Verpflichtung, die ich gegen den alten Mr. Morton, kurz vor dessen Tode eingegangen bin und die mich die ganze Angelegenheit, an welche mich soeben mein großer New Yorker Freund gemahnt, vergessen ließ. Ich theile Ihnen das alles nur mit, Doktor, weil ich im Augenblicke selbst mit mir im Zwiespalt über das bin, was ich zu thun habe."

Der alte Arzt ließ eine Sekunde lang einen eigenthümlich forschenden Blick auf Helmstedt ruhen. „Für jetzt", sagte er dann mit halbem Lächeln, „können Sie hier nichts helfen, junger Freund. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich diese Nacht wachen werde. Sehen Sie also, wo Sie mit Ihrem großen Kameraden einen Platz zum Schlafen finden und legen Sie sich aufs Ohr, damit Sie morgen frisch und klaren Geistes sind. Am Morgen werden wir ja sehen, wie die Sachen stehen." Er wandte sich weg und winkte die Köchin herbei.

„Wenn Sie erlauben, Sir, so meine ich wirklich, der alte Herr hat Recht," begann Charley; „man kann nicht wissen, was es morgen wieder durchzufechten gibt — nach der Geschichte von heute Abend halte ich alles für möglich. Oben in den Mädchenbetten sind noch Kissen genug für uns, und so bleiben wir auch bei der Hand, wenn hier etwas vorkommen sollte."

Helmstedt rieb sich die Stirn. Es widerstrebte seinem ganzen Gefühle, die Nacht nicht an Paulinens Bette wach zu bleiben, und doch mußte er den Vernunftgründen dagegen ihr Recht lassen. Endlich rief er Cäsar herbei. „Sorge für die Pferde und sieh, wo Du unterkommst; wir bleiben die Nacht hier" sagte er. Dann ging er langsam auf den Arzt zu, der wieder am Krankenbette Platz genommen hatte, und legte die Hand auf dessen Schulter. „Well, Doktor, ich werde Ihrem Rathe folgen, aber versprechen Sie mir wenigstens, mich zu rufen, sobald irgend eine Aenderung zum Schlimmen eintritt."

Der Doktor nickte nur schweigend, und nach einem langen Blicke auf die Kranke, deren Brust sich in kurzen, hastigen Athemzügen hob, winkte er Charley und klomm diesem voran die Stiege nach dem oberen Raum hinauf.

X.

Im Hinterzimmer der Law-Office von Griswald und Duncan saßen kurz vor Mittag des nächsten Tages der Senior der Firma, die Hände über dem wohlgenährten Bauch gefaltet, und Murphy, die Stirn leicht in die Hand gestützt, einander gegenüber. „Mir scheint etwas in der Sache nicht ganz richtig zu sein, ohne daß ich doch irgendwo einen bestimmten Halt für einen Verdacht fassen könnte," sagte der letztere. „Elliot hat seine Entschließung wieder auf zwei Tage weiter hinausgeschoben, und wenn das in den Augen eines anderen vielleicht nichts ist, so will mir doch die ganze Weise, in der es geschehen ist, nicht gefallen. Gestern war die erste Frist, welche er sich selbst gestellt hatte, abgelaufen, und Nelson, der gute Junge, der wirklich Angst um Elliots Eigenthum und das Erbtheil seiner künftigen Frau hat, mahnte ihn an eine Entscheidung, da er mir Antwort versprochen habe. Alles aber, was er als Erwiderung erhielt, lautete: Es hat wohl keine so große Eile, Sir; ich hoffe, Ihr Freund Murphy wird noch zwei Tage warten, damit ich mich arrangiren kann! — Ich habe den Mann kennen gelernt, Sir, und weiß, daß, wenn er nicht eine bestimmte Hoffnung auf irgend eine Hinterthür hätte, er heute ohne weiteres den Vergleich abgeschlossen haben würde."

„Well, Sir, ich glaube, die Sache macht Sie zu nervös," erwiderte Griswald ruhig und ließ die Daumen seiner beiden Hände umeinander laufen; „es ist Ihre erste große Spekulation, und natürlich ist da kaum etwas anderes zu erwarten. Der einzige fragliche Punkt in der ganzen Angelegenheit war der Mann, welchen Sie zur Erlangung des Besitztitels benutzten. Ich habe ihn aber auf das Schärfste beobachten lassen; er wohnt im Rocky-Creek-Wirthshause — wenigstens hat er dort meist sein Nachtquartier — und keine Art von Nachfragen hat etwas ergeben, was den Verdacht rege machen könnte, als habe er noch etwas im Hintergrunde. Der Mann will Geld haben, und darum gibt er, um es herauszuschrauben, Dinge zu verstehen, die niemals existirt haben. Ich kenne diese Art Kameraden. Zugleich kann ich Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß er weder Elliot hier gesprochen hat, noch in dessen Hause gewesen ist, und so sehe ich bei ruhiger Betrachtung und nach allen den Arrangements, welche unsererseits getroffen worden sind, nicht das geringste Verdächtige in Elliots Zögerung. Eine Mortgage von 30,000 Dollars ist keine Bagatelle, lieber Herr, und mich wundert allein, daß er nur zwei und nicht nochmals acht Tage Zeit sich ausbedungen hat. Lassen Sie diese zwei Tage ruhig verstreichen, und dann werde ich ihm mit der Anzeige auf den Leib rücken, daß Sie mich, als seinen Advokaten, von der nach Verlauf der nächsten zwölf Stunden stattfindenden Einreichung Ihrer Klage benachrichtigt hätten. Sie sollen sehen, wie das ziehen wird!"

„Wenn ich nur den Menschen mit seiner Forderung vom Halse hätte," sagte Murphy, in seinen Haaren wühlend, und erhob sich. „Ich habe ihn für heute wiederbestellt, um ihm, sollte es auch mit tausend Dollars sein, die er am Ende verdient hat, den Mund zu stopfen. Er ist im Stande, mich zu blamiren, wenn er von einer neuen Zögerung hört."

„Alles zu übereilt, Sir; warum nicht vierzehn Tage für mögliche Zwischenfälle rechnen? Er hätte auch bis dahin gewartet. Wie aber die Sachen jetzt stehen, so kümmern Sie sich nicht um das, was Sie Blamage nennen. Sehen Sie irgend eine verdächtige Maßregel seinerseits, so lassen Sie ihn als Negerdieb festnehmen und bezeichnen alle Sie kompromittirenden Angaben des Menschen als Lügen. Wir werden dann kurzen Prozeß mit ihm machen."

„Ich muß versuchen, wie sich ein Arrangement ohne zu viel Aufsehen machen läßt," versetzte Murphy, nach der Thür gehend; „ich sehe Sie nachmittags wieder, Sir!"

Vor der Thür des Hotels läutete einer der schwarzen Aufwärter die Mittagsglocke, als der junge Advokat aus der Office trat, und dieser nahm seinen Weg dem Rufe nach. Er hatte sich kaum, mit seinen Gedanken beschäftigt, an der Mittagstafel niedergelassen, als ihm von der anderen Seite des Tisches ein Teller entgegengereicht wurde. „Etwas Huhn, Mr. Murphy." hörte er eine bekannte Stimme; „ich hoffe, Sie freuen sich, Ihren alten Freund Wells hier zu sehen."

Murphy warf nur einen Blick nach dem Sprechenden und ergriff das Dargereichte mit einem kurzen: „Danke Ihnen, Sir!" Ohne ferner aufzusehen, verzehrte er sein Mahl. Erhob sich dann und winkte seinem Gegenüber mit dem Kopfe. Beide gingen schweigend nach Murphys Zimmer hinauf.

„Ich muß Ihnen sagen, Seifert," begann der Advokat, als er die Thür geschlossen, „daß, wenn wir ein Geschäft machen wollen, Sie mich nicht in dieser Weise drängen dürfen. Ich komme soeben von einer Berathung mit einigen anderen Advokaten, und es ist die Gewährung einer neuen Frist für die Zahlung eines Abstandsgeldes als das Beste erkannt worden. Dergleichen Dinge lassen sich nicht über das Knie brechen!"

„Sehr schön, lieber Herr," entgegnete Seifert mit feinem höflichen Lächeln; „ich dränge Sie durchaus nicht, wenn Sie mich nur sicher stellen wollen, daß ich — Sie entschuldigen, wenn ich geradeaus rede — daß ich um meinen Antheil am Geschäfte nicht betrogen werde. Bei unserer ersten Unterredung meinten Sie, es werde gar nichts für mich abfallen, bei unserer zweiten ließen Sie die Hoffnung auf tausend Dollars oder etwas ähnliches durchblicken und bestimmten den heutigen Tag als den letzten zu einer Ausgleichung. Heute ist ein neuer Aufschub eingetreten, und wenn ich jetzt fünftausend Dollars forderte, würden Sie mir sie wahrscheinlich unter der Bedingung zusagen, zu warten — bis Sie Ihr Geld in der Tasche haben und der Seifert mit langer Nase abziehen kann. Ich habe alles das vorausgesehen, lieber Herr, und mich deshalb genügend gedeckt. Ich stelle Ihnen jetzt zwei Propositionen. Entweder führen Sie mich noch heute Nachmittag bei Mr. Elliot ein und stellen mich diesem als Bevollmächtigten Ihrer Klientin vor, an welchen er in Ihrem Beisein das stipulirte Abstandsgeld zu entrichten hat — oder Sie zahlen mir heute noch fünftausend Dollars in Gold oder in verkäuflichen Papieren."

„Und wenn ich keins von beiden thue?" fragte Murphy, die Arme verschränkend.

„Dann werde ich meinen eigenen Weg gehen und mir selbst ein Abstandsgeld verschaffen, so hoch als mir gut dünkt."

„Thun Sie das!" erwiderte Murphy mit Hohn.

„Thun Sie das!" ahmte ihm Seifert nach; „mit welcher Leichtigkeit Sie das aussprechen. Sie glauben also wirklich den Teufel ungestraft betrügen zu können, und ich hatte Sie doch vor dem Versuche gewarnt. Ich sehe wohl, ich muß meine Karten auflegen. Wir haben den Erben beseitigt, das ist richtig, Sir," fuhr er fort, ebenfalls die Arme ineinander schlagend; „wie wäre es denn aber, wenn ich mir besagten Erben zu meiner Privat-Disposition lebendig in irgend einem Eckchen der Welt aufbewahrt hätte, wenn ich jetzt zu Mr. Elliot ginge und ihn fragte: Was geben Sie mir, wenn ich Sie mit einem Male aus Ihrer jetzigen Gefahr erlöse? Wie wäre das wohl, Mr. Murphy?"

Der Advokat hatte sich einen Augenblick verfärbt. „Ich halte Sie für vollkommen fähig, die Komödie von einem auferstandenen Erben in Szene zu setzen," sagte er dann kalt. „Sie müssen aber nicht glauben, Sir, Leute damit zu schrecken, welche den Hergang der Dinge und Sie selbst kennen."

„Ist das Ihr letztes Wort, Sir, auch wenn ich Ihnen sage, daß es sich nicht um eine Komödie sondern um eine wirklich vorhandene Person handelt?"

„Ich lasse mich, Drohungen gegenüber, auf nichts ein, Mr. Seifert. Kommen Sie nach acht Tagen in einer vernünftigeren Weise zu mir, so hoffe ich, tausend Dollars für Sie bereit zu haben."

Seifert sah ihm eine Sekunde lang scharf ins Auge. „Sie glauben mir nicht — very well! Nehmen Sie dann auch die Folgen auf sich!"

Er setzte bedächtig seinen Hut auf den Kopf und schritt aus dem Zimmer; er sah nicht zurück, als ihn Murphy die Treppe hinabfolgte, und wanderte, als er das Hotel verlassen, gemächlich die Straße hinab.

Der Advokat war eiligen Schritts in den Bar-Room getreten, wo Griswald, wie jeden Tag in der Stunde nach Mittag, konversirend stand, und zog diesen nach dem anstoßenden Wartezimmer. Eine kurze Weile waren beide im eifrigen Gespräche. „Wir machen den Menschen sofort unschädlich, das ist das Einfachste, mag nun hinter seinem Geschwätz etwas stecken oder nicht!" rief endlich Griswald; „warten Sie, bis ich vom Richter zurück bin, es währt nur zwei Minuten. Unser Mann, welcher den Schwerenöther bis jetzt beobachtet hat, geht mit einem Verhaftungsbefehl nach Elliots Farm, falls er diesen Weg eingeschlagen haben sollte, und Sie gehen mit der gleichen Vollmacht nach Rocky-Creek. Sie beide kennen allein den Menschen, also werden Sie für heute zu Deputies des Sheriffs ernannt, und Beistand finden Sie, wo es sich um einen Negerdieb handelt, nöthigenfalls überall."

Der alte Advokat verschwand und Murphy durchmaß unruhig das Zimmer.

Seifert war ins Freie gelangt und blieb unter einer breitästigen Eiche wie überlegend stehen. Links zog sich die große Straße an Farmen und Plantagen vorüber fernhin durch das Thal. Rechts führte ein schmaler Fahrweg in den Wald hinein, dem Gebirge zu. Seifert nahm den Hut ab, wischte sich die Stirn und sah die helle, brennend heiße Straße hinab; mit einem kurzen Kopfschütteln wandte er sich dann dem Wege rechts zu und hatte bald ein schattiges Laubdach zwischen sich und der Mittagssonne. Ohne auf seine Umgebung zu achten, wanderte er vorwärts; dann und wann zuckte es wie ein bitteres, höhnisches Lächeln über sein Gesicht, und erst nach einer Stunde, als vor ihm aus einem Nebenwege ein Reiter in seine Straße einbog, sah er auf und beobachtete mit aufmerksamen Blicken die in der nächsten Biegung des Weges wieder entschwindende Erscheinung. Er begann hastiger zu schreiten und nach Verlauf der nächsten halben Stunde tauchte ein einsames Haus vor ihm auf. An dem Pfahle vor der Thür stand ein gesatteltes Pferd angebunden. Seifert hielt seinen Schritt an und schien mit sich Rath zu pflegen; bald aber ging er mit einem Kopfschütteln, als wolle er ein aufsteigendes Bedenken beseitigen, wieder vorwärts. Kurz vor dem Hause mündete ein schmaler, steiniger Fahrweg in der Straße aus — hier bog Seifert ein und ein Zug von Spott legte sich über sein Gesicht, als das Haus hinter dem dichten Gebüsche verschwunden war.

Fünf Minuten mochte er ruhig weiter geschritten sein, als er plötzlich den Schlag einer Hand auf seiner Schulter fühlte. „Seifert, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!" klang es in seine Ohren; aber mit einer kräftigen Wendung war er frei und stand seinem Gegner Aug in Auge. „Ah — Mr. Murphy — auf diese Weise also!" preßte es sich aus dem Munde des Angegriffenen, „wollen Sie mir wohl noch einmal sagen, was Sie wünschen?"

„Ich nehme Sie fest auf Grund dieses Verhaftsbefehls," erwiderte der Advokat, ein Papier aus der Tasche ziehend und sein Gesicht zu einer finsteren Gleichgültigkeit zwingend, „und rathe Ihnen wohlmeinend, weder Widerstand zu leisten, noch einen Versuch zur Flucht zu machen!"

„Und was ist mein Verbrechen?" fragte Seifert, die Hand nachlässig in die Brusttasche steckend.

„Ich habe Ihnen nichts darauf zu antworten; ich handle nur auf Befehl des Richters in meiner Eigenschaft als Deputy-Sheriff."

„Jedenfalls als ziemlich neugebadener!" erwiderte Seifert bleich, aber ohne sein höhnisches Lächeln zu verlieren. „Das ist also die Art, wie man hier zu Lande unbequeme Personen beseitigt. Trotz alledem, Herr Deputy-Sheriff, rathe ich Ihnen, umzukehren und den Seifert ruhig seines Weges gehen zu lassen. Sie wissen aus Erfahrung, daß er für jeden Zug gegen ihn sich immer doppelt gedeckt hat!" Er warf einen raschen Blick über die nächsten Gebüsche und machte eine Wendung, um sich zu entfernen; aber die Mündungen eines Revolvers, welche ihm plötzlich aus Murphys Hand entgegenstarrten, hießen ihn stillstehen. „Keinen Schritt, Sir, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!" rief der Advokat.

Das Hohnlächeln in Seiferts Gesicht ging in Verzerrung über; seine Hand fuhr mit Blitzesschnelle aus der Brusttasche, ein Schuß knallte — und Murphy stürzte mit einem Aufschrei rücklings zu Boden. Der Rauch verzog sich und Seifert stand, mit vorgebogenem Oberkörper die stieren Augen auf den Gefallenen gerichtet; als aber auch nicht ein Glied mehr an diesem zuckte, schien ein plötzliches Entsetzen über ihn zu kommen; er warf den hervorgezogenen Revolver weit von sich ins Gebüsch und lief, wie von allen Furien der Hölle gejagt, auf dem einsamen Wege dem Gebirge zu. — —

Am Mittag desselben Tages hatten drei Reiter die Straße, welche von der Stadt nach den Bergen führt, eingeschlagen. Kein Wort fiel, während sie neben einander dahin trabten, jeder schien mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, und erst als nach einer Stunde das einsame Haus am Wege auftauchte, hob einer von ihnen aufmerksam den Kopf. „Ist das dort Rocky-Creek-Haus, Sheriff?" fragte er. Der Angeredete nickte mit einem kurzen: „Yes Sir!"

„Was meinen Sie", fuhr der erstere fort, „wenn mein Freund Charley erst dort einmal nach unserem Manne ausschaute?"

„Es kann nichts schaden", erwiderte der Sheriff achselzuckend, „obgleich es kaum etwas nützen wird; ich fürchte, wir kommen überhaupt zu spät. Wäre mir gestern im Laufe des Tages eine Mittheilung geworden, so hätte ich während der Nacht meine Maßregeln treffen und den Burschen früh noch im Neste fangen können. Jetzt ist kaum zu vermuthen, daß er nicht schon längst seinen Geschäften nachgegangen ist."

„So wird doch wenigstens der junge Mensch zu finden sein, um den es sich hauptsächlich handelt."

„Wir wollen es hoffen", war die Antwort; „hat aber unser Bursche gerade heute einen Schlag ausführen und dann die Gegend verlassen wollen, so sollte es mich wundern, wenn er sich durch Hinterlassung des jungen Menschen selbst gezwungen hätte, nochmals an seinen alten Platz zurückzukehren — wenigstens müßte er dann nicht halb so gerieben sein, wie ihn Ihr New Yorker Freund hier schildert."

Charley zog ein nachdenkliches Gesicht. „Es mag wirklich so sein, Mr. Helmstedt", brummte er, „es ist verdammt viel Sinn in dem was der Sheriff sagt, und nur der Sicherheit halber will ich einmal das Haus dort in Augenschein nehmen."

„Reiten Sie zu!", sagte der Beamte, „unser Weg führt hier rechts ab, wir werden langsam vorausreiten, damit Sie uns bald wieder nach sein können."

Die beiden Parteien trennten sich und der Sheriff bog mit Helmstedt in einen steinigen Waldweg ein, welcher nach Angabe des ersteren zu Mr. Graws Farm, dem Aufenthaltsorte Seiferts, führen sollte. Sie ritten im langsamen Schritte weiter, bis der harte Trab von Charleys großem Pferde wieder hinter ihnen laut wurde. „Nichts von ihm zu erblicken", sagte dieser herankommend, „die Leute dort sagen, er habe am Morgen da gefrühstückt, sei aber nach dieser Zeit nicht wieder gesehen worden."

Der Sheriff nickte nur schweigend und trieb sein Thier zu schnellerem Laufe an; die beiden anderen folgten, bald aber ward der Weg so rauh und eng, daß sich ein langsamer Schritt von selbst gebot.

„Ich hoffe, Sir", sagte Charley, näher an Helmstedts Seite reitend, „daß Sie es mir nicht zu viel anrechnen werden, wenn der Graf entwischt? Ich hätte freilich wohl einen halben Tag früher hier sein können, aber ich hatte mit keiner Silbe daran gedacht, daß ich selber bei der Sache nothwendig sein könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Carl Molter & Co.
Tapezierer, Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher,
1602 Victoria Ave.
Phone 1715 - Regina, Sask.

Cleveland Fahrräder
zu niedrigsten Preisen zum Verkauf bei J. S. HALL.
Auch Fahrräder zum verleihen.
J. S. Hall,
1734 Cornwall-Straße.

Deutscher Schuhmacher
Gustav Rau
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Geschirren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

J. R. Peverell
— General-Agent. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Scarth Str., Regina, Sask.

J. Grant
Vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan.
Verkäufe pünktlich abgehalten.
Erfolg garantiert.
Lumsden P. O., Sask.
Long Distance Phone
(Lumsden Beach Rural)

Andreas Gottselig
Kontraktor
für Ausschachtungsarbeiten, Ablieferung und Fuhrarbeiten.
1930 Halifax Str. Regina
Phone 1117

— Hygienische Gummiwaren, illustrierte Preisliste mit vielen Neuheiten gratis und franko.
Hygienic Rubber Co.,
464 Burrows-Ave., Winnipeg.

Deutsches Restaurant
Mathias Brunner,
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
10 Avenue. Nargang Block.

Rechtsanwälte.

Deutsche Advokaten.
Doerr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Geld auf Grundeigentum.
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Doerr, L.L.B. W. W. Guggisberg, B.A.

Brown & Thomson
Rechtsanwälte und Notare.
T. D. Brown, B.A., u. Harold F. Thomson
Offices: Wheatley Block,
Phone 420. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Willaughby & Duncan Block
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare,
- Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Fish und Anderson
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307/308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
J. R. Fish P. M. Anderson

Frame, Secord, Turnbull & Fisher.
Advokaten, Solicitoren, Notare.
J. C. Secord. F. W. Turnbull, B. A.
J. C. Frame, LLB. A. A. Fisher.
Offices
nächste Tür zur alten Post-Office.
Regina, Canada.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Rosthern, Saks.

R. A. Carman
Rechtsanwalt und Notar.
Anleihen auf Stadt- und Farm-Eigentum.
Zimmer 403, Darke Block, 11. Ave.
Phone 1919. Regina, Sask.

Aerzte.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 214 b Office-Tel. 211 a

James McLeod, M.D.C.M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank-Gebäude,
Scarth-Straße - Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. med. H. P. Hendricks,
Arzt und Wundarzt. Spezialist für Chirurgie. Ehemaliger Hausarzt und Chirurg am Wesley Hospital, Chicago. Sprechzimmer: Zimmer 104, Willoughby und Duncan Block, 1839 Scarth-Str., 11-12, 2-5, 7-8. Wohnung: Royal George Apartments. Phone 239.

Dr. T. A. Morrison,
Arzt u. Chirurg,
ausgebildet in Berlin, Deutschland. Spezialität: Chirurgie u. Frauenleiden. Office Zimmer 6 und 7 im Leaderblock. Privatwohnung Ecke Albert und 13. Ave. Phone 1257.

Frank Dummer
Wagenlackirer und Anstreicher,
Schildermalerei und Tapezierarbeiten sauber ausgeführt
Werkstatt:
1913 St. John-Straße. Regina.
Phone 1785.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.